

verwandte der Hunnen, ein wildes, heidnisches Volk, auf ihren schnellen Rossen heran und richteten ihre Raubzüge besonders gegen das östliche und südliche Deutschland. Diese neue Not veranlaßte die Großen des Reiches zur Ausdehnung ihrer Macht auf Kosten der königlichen, die sie gegen den Feind nicht zu schützen vermochte. Zum angesehensten Fürsten des Reiches schwang sich Otto der Erlauchte von Sachsen-Thüringen auf. Er war der Sohn Brunos aus dem Geschlechte der Ludolfinger. Auf ihn richteten sich beim Ermatten der Karolinger die Hoffnungen seiner Landsleute. Was Pippin und Karl der Große hatten verhindern wollen, das war schon längst eingetreten. Das Reich zerfiel bald in fünf Herzogtümer: Lotringen, Franken, Schwaben (Alemannien), Bayern und Sachsen mit Thüringen. Die Herzöge wollten durchaus selbständig sein und die Herrschaft des Königs nicht anerkennen. So kam große Verwirrung in das Reich, und mit Recht konnte ein Schriftsteller damals ausrufen: „Weh! dem Volke, des König ein Kind ist!“ Ludwig starb 911.

6. Konrad der Franke. Jetzt bedurfte das deutsche Volk ganz besonders eines weisen und tapferen Königs. Die Franken und Sachsen wählten den Herzog Konrad von Franken, der auf seinem Schlosse zu Weilburg an der Lahn wohnte. Dieser wackere König regierte gegen sieben Jahre, aber es gelang ihm beim besten Willen nicht, das Reich nach außen gegen die Ungarn zu schützen und es im Innern zu einigen. Weil die Herzöge die unter den letzten Karolingern angemessenen Rechte nicht preisgeben wollten, war seine ganze Regierungszeit ausgefüllt mit Kämpfen gegen trotzig Vasallen, besonders gegen den Herzog Heinrich von Sachsen, den Sohn Ottos des Erlauchten aus dem Geschlechte der Ludolfinger. — (Der Name „Thüringen“ tritt nun hinter „Sachsen“ zurück.) Die Lotringer sagten sich sogar von Deutschland los und schlossen sich an Frankreich an.

VIII. Die sächsischen Könige und Kaiser. 919—1024.

A. Heinrich I. 919—936.

1. Heinrich wird König. Als Konrad auf dem Sterbebette lag, empfahl er großmütig seinen mächtigen Gegner Heinrich von Sachsen zu seinem Nachfolger. Er ließ seinen Bruder Eberhard kommen und sprach zu ihm: „Wir Franken sind zu schwach, um in so schwerer Zeit das Zepter zu führen. Die Zukunft des Reiches steht bei den Sachsen. Darum, mein Bruder, verzichte auf die Königswürde und überbringe Heinrich von Sachsen die königlichen Abzeichen.“ Gerührt von diesem Edelmute gehorchte Eberhard dem Willen seines Bruders. Bald darauf wurde Heinrich zu Friglar in Hessen von den fränkischen und sächsischen Großen und Bischöfen zum